Zu Tausenden blühen die sonnengelben Blumen derzeit um die Wette, wie in diesem Feld in Winkel. (Sabine Schneiter)

Unterland Goldgelbe Pracht dient vor allem der Herstellung von Speiseöl

Sonnige Gesichter blicken in den Himmel

Die Sonnenblumen-Saison ist angebrochen. Dabei werden im Kanton Zürich am drittmeisten der goldenen Blüten zur Ölherstellung angebaut. Aber auch sonst erfreut sich die Pflanze grosser Beliebtheit.

Roland Müller

Zahlreiche Unterländer Felder erstrahlen in diesen Tagen in leuchtendem Gelb, denn jetzt öffnen die Sonnenblumen ihre grossen Blüten. Meist dient deren Anbau zur Gewinnung von hochwertigem Speiseöl – und so stehen die Pflanzen zu Tausenden dicht an dicht auf dem Feld. Auf einer Hektare, die 10 000 Quadratmetern entspricht, strahlen rund 50 000 bis 60 000 der goldgelben Blüten eindrucksvoll um die Wette.

60 Blumen für einen Liter Öl

Zur Ölgewinnung sind die tellerförmigen Blumen ergiebig: Pro Fruchtstand lassen sich 40 bis 60 Gramm Samen ernten, wobei der Ölanteil zwischen 48 bis 52 Prozent beträgt. Für einen Liter Sonnenblumenöl werden so rund ausgereifte 60 Blüten benötigt.

Der Kanton Zürich gehört dabei zu den grossen Schweizer Anbauern von Sonnenblumen. Schweizweit werden 2009 rund 6000 Hektaren Sonnenblumen angebaut, wobei der Kanton Zürich mit rund 800 Hektaren hinter der Waadt mit 1770 Hektaren und Genf mit 880 Hektaren die drittgrösste Anbaufläche aufweist.

Trotzdem ist die sonnengelbe Pracht auch von eher kurzer Dauer: Die Felder blühen während 15 bis 20 Tagen. Danach folgt eine Ausreifephase von nochmals rund 50 Tagen, bis die braunen und abgedörrten Pflanzen schliesslich geerntet werden.

Die sich nach der Sonne dreht

Die Sonnenblume, die ihre Herkunft wie viele andere heute unverzichtbaren Nutzpflanzen in Mittel- bis Nordamerika hat und mit den Seefahrern um 1550 nach Europa gebracht wurde, trägt ihren Namen zu Recht. Eine Eigenart der Pflanze besteht nämlich darin, dass ihre Knospen und Blüten der Bahn der Sonne von Osten nach Westen folgen und sich während der Nachtdämmerung wieder nach Osten wenden. Auf diese Besonderheit, die «Heliotropismus» genannt wird, deutet bereits der Name der Sonnenblume in manchen Sprachen hin: Im Französischen etwa ist neben dem Wort «Sonne» auch der Begriff «drehen» in der Bezeichnung «tournesol» enthalten; ebenso im italienischen «girasole».

Als weitere Besonderheit sind die Samen der Sonnenblume spiralförmig angeordnet, was sich jedoch erst beim genauen Hinsehen zeigt. Auch sind Blätter und Blütenstand so angeordnet, dass die Pflanzen die beste Lichtausbeute erzielen und sich nur wenig gegenseitig beschatten.

Allerdings ist Sonnenblume nicht gleich Sonnenblume. Grob lassen sich vier Typen unterscheiden – was auch die Vielseitigkeit der beliebten Pflanze verdeutlicht: Zur Ölherstellung werden Sonnenblumen verwendet, deren Kerne einen sehr geringen Schalenanteil aufweisen; zu Futterzwecken wählen die Landwirte Pflanzen, die besonders viel Blattmaterial ausbilden; als Zierpflanze eignen sich Arten, die mehrere Blütenstände ausbilden, und zu Speisezwecken werden vorwiegend Pflanzen mit grossen, locker sitzenden Kernen benutzt.

Bülach Familiär und leidenschaftlich ging das Schülerturnier des FC Bülach über die Bühne

Kicken, Kreativität und ein Konzert für die Kinder

Das Schülerturnier erfüllte alle Erwartungen. Jeannine Maag, Verantwortliche für Kommunikation, lässt Revue passieren.

Interview: Maximiliano Wepfer

Welche Bilanz ziehen Sie aus dem Schülerturnier, das der Fussballklub FC Bülach organisiert hat?

Jeannine Maag: Am Samstag hatten wir Wetterpech zu beklagen, ansonsten waren die Kinder und Eltern hell begeistert. Sie haben uns darin bestätigt, dass wir das Turnier in dieser Form weiterführen wollen, nämlich mit den Ältesten der Oberstufe am Freitag, den Mittleren der Mittelstufe am Samstag und den Kleinsten der Unterstufe auf verkleinerten Spielfeldern am Sonntag. Dank der Begleitung der Eltern geriet das Turnier dann zu einer familiären Sache.

Was würden Sie als den Höhepunkt des Turniers bezeichnen?

Eindeutig das «Tschutten», die Fussballleidenschaft, mit der alle Kinder spielten. Zudem bot der T-Shirt-Wettbewerb, bei dem die Kinder ihre Leibchen kreativ bemalten oder beschrifteten, auch den auf dem Spielfeld weniger Erfolgreichen eine Chance. Die am schönsten gestalteten Trikots wurden von einer Jury prämiert.

Wie viele Kinder spielten am Turnier und wie viel hat es gekostet?

Insgesamt haben rund 2000 Schüler aus 197 Teams am Turnier teilgenommen. In Bezug auf die Kosten konnten wir auf namhafte Sponsoren zählen, die das Konzert finanzierten oder die T-Shirts für den Wettbewerb zur Verfügung stellten. Die Schlussrechnung haben wir aber noch nicht gemacht.

Welchen Nutzen verspricht sich der Verein von einem solchen Anlass?

Viel wichtiger als die Finanzspritze ist die Möglichkeit, den Klub zu präsentieren und ihn der Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen. Das Schülerturnier ist in diesem Sinne auch beste Werbung für die Fussballschule des FC Bülach.

Was wird nächstes Jahr besser?

Die Besucher haben davon nicht viel mitbekommen, aber hinter den Kulissen haben wir rotiert. Die knappen räumlichen Begebenheiten haben zum Beispiel Schlangen vor den Essensständen verursacht, aber sie sind nun mal gegeben und lassen sich nicht verändern. Das Konzert von Linard Bardill blieb aufgrund des geringeren Aufmarsches unter unseren Erwartungen zurück. Da es aber erst am Abend stattfand, waren viele Leute schon nach Hause gegangen, wohl zu müde von den Anstrengungen des Turniers. Fürs nächste Jahr müssten wir etwas Ähnliches zeitlich anders planen. Ansonsten sind wir vom Spielbetrieb her zufrieden und wollen das Turnier auf einem hohen Niveau behalten, also weiterhin ein Fussballfest für die Mädchen und Buben in Bülach und Umgebung bieten.

Die Kinder haben trotz der Nässe am Samstag ihre Freude nicht verloren. (zvg)